№ 77. 1851.

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 12 sgr. 6 pf., innerhalb des ganzen Preußischen Staats incl. Porto-Aufschlag 15 sgr. 9 pf.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühren für den Raum einer Petit-Zeile 6 pf.

Görlitz, Sonnabend den 5. Juli 1851.

Deutschland.

Berlin, 1. Juli. Die Broschüre „Unsere Verfassung" ist mehrere Wochen nach ihrer ungehinderten Verbreitung polizeilich mit Beschlag belegt worden.

— Die Bestimmungen wegen der Sonntagsfeier werden jetzt streng gehandhabt. Alle Laden, denen sonst gestattet war, ihre Schaufenster am Sonntage blos zu verhängen, haben am Sonntag förmlich und vollständig schließen müssen. Eine große Anzahl von ihnen ist von den Schutzmännern zur Anzeige notirt worden. Den Inhabern von Schank- und Vergnügungslocalen inner- und außerhalb der Stadt ist durch die Polizeibehörde verboten worden, an Sonn- und Festtagen Vormittags von 9—11 Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr Gäste aufzunehmen.

— In Nordhausen ist der Kindergarten, der auf Veranlassung der Freien Gemeinde gegründet ist und von der Gattin des Dichters Storch geleitet wird, auf ministeriellen Befehl geschlossen worden.

— Die Erbfolge-Angelegenheit in den Herzogthümern ist von Neuem Gegenstand directer Verhandlungen zwischen hier und dem kopenhagener Hofe geworden. Man hofft nunmehr, daß wenigstens keine andere Ordnung der Frage, als eine im legitimen Sinne erfolgen wird.

Berlin, 2. Juli. So weit verläßliche Nachrichten bis jetzt wieder eingegangen sind, haben in allen 19 Kreisen des Regierungsbezirks Liegnitz, in allen 10 Kreisen des Regierungsbezirks Aachen und in 15 von den 16 Kreisen des Regierungsbezirks Merseburg die älteren Kreisstände die fernere interimistische Kreisvertretung bereits übernommen. Rücksichtlich des 16. Kreises schweben die Verhandlungen noch.

Insterburg, 29. Juni. Gestern Abend um 10 Uhr wurden die hier in Garnison stehenden beiden Schwadronen Dragoner allarmirt und zwar wegen einer Revolte, welche in dem benachbarten Rittergute Georgenburg unter Arbeitern ausgebrochen war. Der Besitzer desselben, der als Deputirter der ersten Kammer bekannte v. Simpson, beschäftigte gegen 300 Chausseearbeiter seit 14 Tagen mit Aufschüttung eines Walles. Die Arbeiter verdienten in der ersten Woche einen angemessenen Lohn, d. h. jeder Mann pro Tag 7 Sgr. 6 Pf., womit sie auch vollkommen zufrieden waren. In der zweiten Woche jedoch hatten sich viele derselben faul und saumselig bei der Arbeit gezeigt, weshalb diesen ein geringeres Arbeitslohn zuerkannt wurde, worüber Unzufriedenheit unter ihnen entstand. Mehrere Hundert derselben drangen murrend auf das Schloß des Gutsherrn und verlangten ihn selbst zu sprechen, was ihnen jedoch nicht gestattet wurde, da dieser ihnen durch einen Dritten seinen Willen kund thun ließ. Ihre laut ausgesprochenen Drohungen, alle von ihnen bereits vollbrachte Arbeit zu zerstören, veranlaßte den Landrath Schirmeister, sich in Person nach dem Orte, der kaum einige tausend Schritte von der Stadt entfernt liegt, zu begeben. Seine mehrmaligen Aufforderungen, nach Hause zu gehen, wurden ganz unbeachtet gelassen, bis eine Schwadron Dragoner erschien, und selbst deren Erscheinen blieb zu Anfang fruchtlos. Als aber der das Commando führende Offizier, der in eigener Person ihnen den Befehl ertheilte, sich sofort ruhig zu entfernen, von einem der Aufrührer einen Hieb mit dem Spaten über den Kopf erhielt, da darf es nicht befremden, daß Ernst gebraucht wurde. Wie wir vernehmen, haben hierbei mehrere erhebliche Verwundungen stattgefunden und sind gegen dreißig der Tumultuanten inhaftirt; doch sollen die eigentlichen Rädelsführer, die, wie die Erfahrung es tausend Mal bestätigt hat, stets nach angeschürtem Feuer am klügsten zu sein pflegen und das Weite suchen, sich nicht darunter befinden.

Bonn, 30. Juni. Der Herzog und die Herzogin Christian von Schleswig-Holstein-Augustenburg mit Familie, welche zum Besuche ihrer beiden an hiesiger Hochschule studirenden Söhne vorgestern hier angekommen sind, verbleiben mehrere Tage in unserer Stadt.

Dresden, 1. Juli. Heute früh nach 8 Uhr passirten die als Ergänzung der früher ausgedienten Mannschaften des österreichischen Corps in Holstein bestimmten Truppen, an Zahl gegen 500 Mann Infanterie, unsere Stadt. Sie kamen vom Sächsisch-Böhmischen Bahnhofe, marschirten geraden Weges durch die Altstadt, um nach dem Leipzig-Dresdner Eisenbahnhofe zu gelangen. Das Aussehen dieser Abtheilung, wovon ein Theil ohne Waffen und Tschakos, war befriedigend; es waren junge, kräftige Leute untersetzter Statur mit gebräunten Gesichtern. (Diese Mannschaften haben in Leipzig übernachtet und sind am 2. Juli früh 4 Uhr auf der Leipzig-Magdeburger Eisenbahn weiter transportirt worden.)

— Die Berichte der Dresdener Localblätter über das hundertjährige Jubelfest der königl. katholischen Hofkirche in Dresden beschränken sich auf eine Erzählung des Herganges dabei. Nachdem, so theilt das Dresdner Journal mit, um 10 Uhr der apostolische Vicar, Bischof Dr. Dittrich, in einer Hofequipage aus seiner Wohnung zur Kirche abgeholt und in der Vorhalle des Hauptportals von der gesammten Geistlichkeit im Festschmuck empfangen worden, begann unter dem Geläute der Glocken und dem Gesange eines geeigneten, vom Hofkapellmeister Hrn. Reissiger componirten Eingangsliedes die große Procession innerhalb der Kirche. Der König und die Königin wie die gesammte königl. Familie wohnten in ihren Tribünen, und in den anstoßenden die

eingeladenen Minister, Vorstände der Behörden, königlicher und städtischer, der Feier bis zu Ende bei. Nachdem die Procession durch ein vom Militair in Parade gebildetes Spalier am Hochaltare geendet und sämmtliche Theilnehmer die ihnen angewiesenen Plätze eingenommen hatten, hielt der Bischof Dittrich die Jubelpredigt, nach welcher ein Kirchenlied gesungen ward, während dessen die Schulkinder, die Chorknaben mit Fackeln und die Geistlichkeit die Plätze vor und innerhalb der Balustrade des Hochaltars einnahmen, und welchem dann unter dem Geläute der Glocken das feierliche Te Deum, ausgeführt von der königl. Kapelle, folgte, welches von dem genialen Hasse componirt, vor hundert Jahren zum ersten Male in diesen geweihten Räumen erklungen war, nach dessen Beendigung die Feier gegen 1½ Uhr mit dem Vortrage des Kirchengesanges: Pange lingua gloriosi (von Thomas von Aquino) unter Trompeten- und Paukenbegleitung beschlossen ward. Dem Könige ward schließlich noch von einer Deputation im Namen der hiesigen katholischen Gemeinde ein Dankgedicht überreicht.

Leipzig, 29. Juni. Viel Aufsehen erregt hier ein Vorgang mit dem Redacteur der „Freim. Sachsen-Ztg.", Advocat Eckert. Derselbe hat einen Vortrag im „Sachsenarium" gehalten und, da er dort großen Beifall gefunden, drucken lassen, ja ihn sogar, wie man sagt, dem Könige selbst überreicht. Darin ist die reactionaire Frechheit so weit getrieben, daß die Epuration der Ministerien von den angeblich darin befindlichen „Verräthern" (womit wahrscheinlich die wieder angestellten Mitglieder der früheren Ministerien, wie Oberländer, Held, Weinlig &c., gemeint sind) gefordert wird. Das ist denn doch dem Könige zu stark gewesen, und derselbe hat, wie man sagt, den Vortrag dem Justizminister Zschinsky überwiesen, dieser aber deshalb den Advocaten Eckert zur Untersuchung gezogen.

Hannover, 1. Juli. Wie wir vernehmen, werden bereits in den nächsten Tagen eine Anzahl österreichischer Offiziere aller Waffengattungen des in Holstein stehenden Corps sich nach Persien begeben, um daselbst auf Einladung des Schah's dessen Armee nach europäischem Sinne zu organisiren. Der Aufenthalt der kaiserlichen Offiziere ist auf sechs Jahre ausbedungen, und haben dieselben sich ihren Rücktritt mit ihrer Anciennität in die österreichische Armee vorbehalten.

Kassel, 29. Juni. Herr Vilmar wird von der neuen ausnahmereichen Amnestie nicht besser erbaut sein, als wir Andern. Beinahe reißt dem Hrn. Consistorialrath der Geduldsfaden ob der unerhörten in Hessen geübten Langmuth gegen die „Rebellen in Schlafrock und Pantoffeln". An die Kreise seiner „nächsten Gesinnungsgenossen" richtet er die zürnende Frage: „Wird die Revolution auch wirklich erkannt und begriffen?" Er verneint diese Frage natürlich; denn solche Weisheit findet sich natürlich nur bei dem hessischen Oberschulmeister. „Ruhig" — so lautet seine Strafrede — „läßt man, auch wo die Hände nicht so mit dem revolutionairen Henkersstrick, wie in Kurhessen, gebunden sind, revolutionaire Staatsbeamte und Kirchenbeamte in ihren Aemtern, welche die Pflicht gebietet, schonungslos zu entfernen. Aber das ist es eben — man will nicht „„schonungslos"" verfahren, während in diesem Falle das schonende Verfahren weder politisch, noch rechtlich, noch, und am wenigsten, christlich ist . . . Das Christenthum will in das wirkliche Leben übersetzt sein, oder es ist kein Eigenthum dessen, der sich zu demselben bekennt. Scheut man sich nicht, gegen die Revolutionaire schleunig, rasch und durchgreifend mit Strafen einzuschreiten, sucht man nicht aller Orten Förmlichkeiten hervor, oft der kläglichsten und lächerlichsten Art, um die Untersuchung hinzuziehen, sie von sich abzuwälzen, sie zu lähmen oder ganz erfolglos zu machen?" (Ohne Zweifel ein freundlicher Seitenhieb auf das aus den ultra-conservativsten Männern zusammengesetzte General-Auditoriat, welches aber doch den gehegten Erwartungen nicht entspricht.) „Es ist das fleischliche Mitleid und die Menschenfurcht, welche auch in unseren Kreisen noch allzu sehr herrschen, und welche sich, dauern anders diese Zustände noch längere Zeit fort, auf das allerempfindlichste rächen werden." Glaubt man nicht den von den Todten wieder auferstandenen Ketzerhammer Konrad von Marburg zu hören? Es ist klar, Vilmar ist der einzige Mann in Kurhessen, auf den man sich im vollen Sinne des Wortes „verlassen" kann; und da er auch der „allein weise" ist, so sollte man ihn als politischen Groß-Inquisiter in's General-Auditoriat setzen, dann würden die Salomons-Urtheile des Hrn. Auditeurs Dallwig nicht, wie bisher, von der höheren Instanz umgeworfen werden. [Cöln. Z.]

Kassel, 2. Juli. Eine so eben erschienene Verordnung interpretirt zwei Verfassungs-Paragraphen dahin, daß die Verantwortlichkeit eines Staatsdieners dann aufhört, sobald der verantwortliche Vorgesetzte befohlen hat.

Frankfurt a. M., 30. Juni. Dieser Tage befand sich die gegenwärtig in Homburg verweilende Fürstin v. Liegnitz in Begleitung der Gräfin Waldersee und des Grafen Gröben während der Production der galvanischen Sonne auf der Mainlust. Die Helle, die durch dieses künstliche Gartengestirn hervorgebracht wurde, war so groß, daß die Thürmer von Mainz und Darmstadt, die sich die ungewöhnliche Glut am Abendhimmel und die hervorgebrachte Helle nicht erklären konnten, das Feuersignal gaben, indem sie vermeinten, es brenne in der Gegend von Frankfurt; Aehnliches glaubte man auch in Heidelberg.

Frankfurt a. M., 3. Juli. Drei neue Bundestags-Ausschüsse sind gebildet worden: 1) Reclamations-, 2) Bundes-Militair-, 3) Protokoll-Veröffentlichungs-Commission.

Hamburg, 3. Juli. Die gestern Abend hier eingetroffenen Kopenhagener Zeitungen vom 30. Juni Abends melden, daß das dänische Ministerium am 29. seine Entlassung eingegeben hätte. Die Grafen Moltke und Sponneck, nach anderen Bardenfleth, sollen mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt sein.

Oesterreichische Länder.

Wien, 28. Juni. Die Hafenfreiheit von Venedig wird am 11. August d. J. ihren Anfang nehmen. — Die Probefahrt zur Ueberschreitung des Sömmering ist günstig ausgefallen.

— Aus Anlaß der Sonnenfinsterniß am 28. Juli ist in Wien verfügt worden, daß während der mehrstündigen Dauer derselben weder Tanzmusiken noch andere Spectakel, wobei große Menschenmassen sich einzufinden pflegen, abgehalten werden sollen.

— Um die Bequemlichkeit der Reisenden zu erleichtern, wird gestattet werden, daß sie sich bei Reisen, welche eine gewisse Entfernung nicht übersteigen, für alle Fälle eines Passierscheines werden bedienen können, auf welchem nebst der Angabe des Namens auch das Signalement enthalten sein wird.

— Man erzählt, es wären für die ersten Classen der Volksschulen Schulbücher mit entsprechenden Illustrationen einzuführen beantragt worden.

Aus Oberösterreich, 28. Juni. In Wels ist dieser Tage ein zehnjähriger Knabe, der seinen siebenjährigen Kameraden mit der Spitze eines Regenschirmes in jugendlicher Unbedachtsamkeit erstochen, zu 6monatlichem Arrest verurtheilt worden.

Aus Ungarn, 26. Juni. Das Schicksal der trotz vielfacher Warnungen auf einigen Punkten entstandenen deutschen Colonien beginnt sich zu erfüllen. Von all' den gepriesenen Herrlichkeiten haben die Betrogenen nichts vorgefunden und sie treten nun nach und nach den Rückweg an, ärmer um das Bischen Hab und Gut, das sie mitbrachten, reicher um die Erfahrung, daß man auch Hrn. v. Ehrenberg, dem großen Colonisationstrompeter in Wien, nicht unbedingt Glauben schenken darf. Das Schicksal der deutschen Colonisten ist übrigens nicht mehr und nicht weniger traurig als das aller Bewohner Ungarns; die Zustände flößen durchaus kein Vertrauen ein, von einer versöhnlichen Stimmung der Bevölkerung keine Spur, Opposition und passiver Widerstand überall, wo es sich thun läßt; nirgend Regsamkeit noch Leben; die Menschen stehen im Zorne einander gegenüber, und dazu ist jetzt noch der Zorn des Himmels gekommen, der mit Schloßen und Hagel im biharer und im szaboleser Comitate eine furchtbare Verwüstung angerichtet hat. Noch sind die vom letzten Kriege geschlagenen Wunden nicht vernarbt und wieder schon steht der Landmann vor einer vernichteten Ernte, während die Regierung sehnsüchtig auf Entrichtung der Steuern wartet. Die Versuche der Regierung, das germanische Element auf Kosten des magyarischen zu kräftigen, haben sich als vergeblich herausgestellt, ja sie haben sogar zum entgegengesetzten Resultate geführt und Alles, was mit der Regierung nicht einverstanden ist, wählt das Magyarenthum zum Merkmal seiner Opposition.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. Der Präsident der Republik hat der Feier der Eisenbahneröffnung von Poitiers-Tours beigewohnt. — In der Legislativen wurde der Antrag Girardin's, der sich auf Sicherung unparteiischer Journalberichte über die Kammersitzungen bezog, verworfen; ein Antrag Parfait's, dahin zielend, Repräsentanten mit der Berichterstattung zu beauftragen, wurde vertagt, weil ein furchtbares Gewitter den Sitzungssaal so verdunkelte, daß kein Beschluß gefaßt werden konnte.

Paris, 2. Juli. Die bei Einweihung der Eisenbahn von Poitiers nach Tour vom Präsidenten der Republik gehaltene Rede lautet: Er vertraue des Landes Zukunft dem freien Volkswillen an und erwarte den Moment, wo der Volkswille alle Oppositionen beherrschen, alle Rivalitäten vereinigen werde.

Während durch die Revolution die Gesellschaft erschüttert worden, sind die alten Leidenschaften, die alten Anmaßungen geblieben; das intelligente Frankreich werde nicht seinen eigenen Ruin wollen! Sei das Wort des Kaisers wahr, daß die alte Welt endige, so sei die neue noch schwankend. Schaffen wir für dieselbe solide Grundlagen.

Großbritannien.

London, 1. Juli. Der Antrag D'Israeli's gegen Steuer-Reductionen ist mit einer Majorität von 113 Stimmen verworfen worden.

Italien.

Rom, 25. Juni. Beinahe gleichzeitig mit dem gegen den Kanzler der Consulta Evangelisti unternommenen Attentate fielen zwei weitere derartige Angriffe vor. Ein Carabinieroffizier Namens Scopone ward von einem Kieselsteine tödtlich an der Schläfe getroffen, der Kammerdiener des Cardinals Lambruschini ward heute ermordet gefunden.

Turin, 24. Juni. Zu Sassari, auf der Insel Sardinien, ereignete sich am 13. Juni der Fall, daß zwei Geistliche rasch hinter einander auf einer und derselben Kanzel vom Schlage gerührt wurden. Als der erste, Olmetta, zusammengesunken war, betrat der zweite, P. Salis, die Kanzel, predigte im Texte und Stile des ersten, d. h. auf die Constitution und das Parlament schmähend, weiter. Ein panischer Schrecken ergriff die Versammlung. Der eine der Prediger starb sogleich. Es war glühend heiß, Beide hatten vorher sehr viel gegessen und getrunken und sich dann ereifert. Man feierte das Fest des heil. Antonius von Padua, und jetzt sagen die Bewohner von Sassari, der Heilige sei plötzlich ein Liberaler geworden.

— Laut dem „Risorgimento" hatte das in Neapel gegen drei Mitglieder des italienischen Bundes gefällte Todesurtheil eine Lazzaroni-Bewegung zur Folge, die sich selbst auf die Verheißung einer königlichen Begnadigung nicht beschwichtigen lassen wollte, indem das Volk nicht traute und die Verhafteten in Person sehen wollte. Der Ruf: Nuje li bolimmo veré (Wir wollen sie sehen) wuchs von Minute zu Minute auf den Straßen, so daß die Polizei genöthigt war, zu capituliren und 12 Abgeordnete aus der Menge in die Vicaria zu führen und sie vom Leben der Verurtheilten zu überzeugen. Als die Begnadigung verkündet wurde, zeigte sich eine festliche Freude unter den Massen. Sie ließen in der St. Annakirche bei der Porta Capuana ein Hochamt feiern und sangen das Te Deum wie über einen erstrittenen Sieg. Die Gemahlin des Einen, Fancitano, vor deren Hause das Volk hierauf zusammenströmte, mußte sich an den Fenstern zeigen und wurde mit wildem Jubel begrüßt. Aber auch in den höheren Kreisen blieb die Theilnahme nicht aus. Es traf sich nämlich, daß zwischen die Verurtheilung und die Begnadigung eine Abendunterhaltung in der adeligen Akademie gefallen war. Dieselbe wurde aber kaum von dem vierten Theile der Gesellschafts-Mitglieder besucht; die Abwesenden ließen sich mit der Bemerkung entschuldigen: Wir können nicht tanzen und spielen an dem Vorabend, an welchem wir eine Hinrichtung beweinen. Gleichzeitig wird bemerkt, daß der Hof von allen Seiten um Gnade bestürmt wurde, und daß selbst der Erzbischof von Capua dringend um Milde sich verwendete. Man spricht von 1000 Lazzaroni's, die zur Erstürmung der Gefängnisse bereit waren.

Turin, 28. Juni. Die Abgeordneten-Kammer debattirte den Handelsvertrag mit der Schweiz. Deforesta wird immer lauter als künftiger Justizminister bezeichnet.

Rußland.

St. Petersburg, 24. Juni. Während man beinah im ganzen Norden Europa's über die beispiellose nasse Witterung des jetzigen Frühsommers klagt, scheint im Gegensatze der Süden Rußland's von zu großer Dürre heimgesucht zu werden. So wird aus Kertsch vom 30. Mai geschrieben: „Nach dem über die ganze Krim ziehenden Landregen am 17. April, der unsere Hoffnungen auf eine gute Erndte so belebte, haben wir fortwährend trockenes Wetter gehabt bei einer Temperatur, die häufig bis auf 23° im Schatten sank. Getreide und Gras leiden sehr. Auf eine genügende Menge Viehfutter ist kaum mehr zu rechnen. Das Wintergetreide steht zur Zeit zwar noch ziemlich, aber die Heuschrecken haben schon viel davon vernichtet. Die Sömmerung hat dagegen überall schon jetzt ein schlechtes Aussehen." In einem Schreiben aus Berdiansk vom 1. Juni heißt es: „Während des ganzen Mai's war das Wetter hier ungewöhnlich warm; schon Morgens um 8 Uhr zeigte der Thermometer nicht selten 20° im Schatten und in den Mittagsstunden sogar 30°. Seit dem 22. April hat es hier so gut wie gar nicht geregnet."

Nachrichten, welche über Trebisonde vom Kriegsschauplatze im Kaukasus einlaufen, melden, daß Mohammed-Emin-Effendi und Naib-Schamil, Führer der Abedscheken und anderer westkaukasischer Stämme, mit einer 20,000 Mann starken Horde die Linie von Tschemer überfielen, die in den Verschanzungen befindlichen Truppen schlugen und den General Serebriakow nöthigten, sich mit seiner Truppenmacht in Tschemer einzuschließen. Weiter wird berichtet, daß die Tscherkessen eine Hülfsabtheilung nach dem kleinen, am Schwarzen Meere gelegenen Fort Dschuba entsendeten, welches die Russen bis jetzt nicht eingenommen haben.

Wissenschaft und Kunst.

Leipzig, 30. Juni. Zu Königsberg in Ostpreußen trifft man zur Beobachtung der am 28. Juli eintretenden Sonnenfinsterniß, welche daselbst als total sich darstellen wird, in Verbindung mit vielen auswärtigen Astronomen die zweckdienlichsten Anstalten, um sich die nach menschlicher Berechnung wahrscheinlichen Ergebnisse der Observation nicht entgehen zu lassen. Auch Dr. D'Arrest, Observator unserer hiesigen Sternwarte, wird dorthin in der nächsten Zeit abgehen.

Freiberg, 30. Juni. Heute wird der Cyklus der Festlichkeiten, die zum Andenken des berühmten Werner veranstaltet waren, eigentlich erst geschlossen. Heute vor 34 Jahren starb dieser berühmte Mann in Dresden. Darum erfolgte auch an dem heutigen Tage in der sechsten Morgenstunde die Enthüllung des ihm vor dem hiesigen Kreuzthore errichteten Monuments in zwar einfacher aber gewiß würdiger Feier.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, 4. Juli. Heute früh wurde der hiesige Tuchmachergeselle Carl Riccius in seinem Schlafzimmer erhängt gefunden. Kummer und Sorge hatten ihn, der sonst ein braver, rechtschaffener Mann war, zu diesem verzweifelten Schritte getrieben.

Nachgenannte Schiedsmänner sind gewählt und bestätigt worden: Für die Stadt **Calau**: der Kaufmann Christoph Wilhelm Haudt daselbst; für die ländlichen Bezirke des Calauer Kreises: der Rentmeister Bräunig zu Senftenberg; der Schulze Matthes Schwitzke zu Meuro; der Kaufmann Julius Benjamin Riedel zu Alt-Döbern; der Polizeiverwalter Karl Franz Theodor Starcke zu Greiffenhain; der Rittergutsbesitzer Karl August Heinrich Bohnstedt zu Brodkowitz; der Graf Hugo zur Lippe zu Saßleben; der Lehnsvorwerksbesitzer Gottlieb Stephan zu Werchow; der Kruggutspächter Christian Eduard Jahn zu Boblitz. Für den **Lübbenschen** Kreis: der Gutsbesitzer Carl Heinrich Jahr zu Burglehn; für den ländlichen Bezirk des Lübbener Kreises: der Büdner Karl Quakatz zu Klein-Lubolz und der Braukrüger Ernst Schmidt zu Biebersdorff. Für den Sandower Bezirk der Stadt **Cottbus**: der Kaufmann Karl Harossowitz; für die ländlichen Bezirke des Cottbusser Kreises: der Halbbauer Martin Smalla zu Werben; der Amtmann Kuntze zu Krieschow; der Gutsbesitzer Baron Leo v. Oelinger zu Kolkwitz; der Braukrüger Petzold zu Groß-Lieskow; der Amtmann Mothes zu Sergen; der Gutsbesitzer Lieutenant v. Mosch auf Schliechow.

Bautzen, 3. Juli. Dem Bäcker und Einwohner Johann August Petasch unterm hiesigen Schlosse ist wegen Lebensrettung des 4 Jahr alten Kindes des Spinners und Einwohners Goldberg allda eine Geldprämie bewilligt worden.

Vermischtes.

Einem gewissen Giovanni Battista de Lorenzi, Orgelfabrikanten aus Vicenza, gelang es, mittelst einer sehr einfachen Vorrichtung die einzelnen Töne der Orgel, ohne die Thätigkeit besonderer Register zu benöthigen, so zu stellen, daß bloß mit einem größeren oder geringeren Drucke auf der Taste jeder einzelne Ton verstärkt oder geschwächt werden kann, dadurch aber die übrigen Töne in ihrer Stimmlage auch nicht im Geringsten verändert werden. Auch brachte er durch die Anwendung einer andern Vorrichtung das schreiende Trillern der Töne hervor, so daß nun die einzelnen in der Orgel angebrachten Blasinstrumente mit einer Reinheit und Präcision spielen, wie man sie nur von dem vollendetsten Meister hören kann. Namentlich entzückte uns die darin angebrachte Flöte. Die Vorrichtung ist von der Art, daß jede Orgel, nach dem alten System gebaut, darnach umgeschafft werden kann.

Der Cardinal=Fürstbischof von Breslau, Hr. v. Diepenbrock, hat ebenfalls Veranlassung genommen, vom kirchlichen Standpunkte aus sich über Errichtung von Prostitutionshäusern auszusprechen. In einem von ihm in dieser Beziehung abgefaßten Gutachten will er solche Anstalten zwar nicht gut heißen, jedoch, als ein allgemeines Uebel, geduldet wissen, und bezieht sich dabei auf die Kirchenväter Augustinus, Borromäus, Thomas von Aquina 2c., welche dergleichen Anstalten ebenfalls duldeten. Hr. v. Diepenbrock ist daher der Ansicht, daß man den Behörden, bei nöthig befundener Errichtung solcher Häuser, kein Hinderniß entgegensetze.

Zu den Folgen des Spiels haben wir wieder einen traurigen Beleg. Im Bade Ems hat ein Handlungsreisender Alles im Hazardspiel verloren und sich wahrscheinlich aus Verzweiflung in den Rhein gestürzt. Am 19. Juni wurde dessen Leiche in der Nähe von Coblenz aufgefischt.

Bei dem berühmten Rückzuge Görgey's von Comorn an die Theiß im Sommer 1849 führte derselbe auch siebenzehn mit Golderz beladene Wagen mit sich, welche der Landes=Vertheidigungs=Ausschuß mit Beschlag belegt hatte, um es nicht in die Hände der Oesterreicher fallen zu lassen, da die Schmelzung und Reinigung des Erzes im Drange der Umstände nicht mehr möglich war. In den sumpfigen Gegenden des Theißufers angelangt und nur in der möglichsten Beweglichkeit der Armee deren Rettung erblickend, beschloß Görgey, die ihm lästigen Goldwagen, deren schwere Last in dem theils sumpfigen, theils sandigen Boden nicht leicht fortgeschafft werden konnte, in den Wellen der Theiß zu versenken. Seitdem decken die stillen Fluthen der Theiß bei Tissa=Füred den goldenen Inhalt jener siebenzehn Erzwagen, und obschon der Ort und die Thatsache keineswegs ein Geheimniß waren, so verlautete doch bis zur Stunde nichts davon, daß man gesonnen sei, an die Hebung der versenkten Erzklumpen zu schreiten. Erst auf den Antrag des zum Director des ober=ungarischen Bergwesens ernannten Ministerialrathes Russegger, der vordem das Salinenwesen in Wieliczka geleitet, wird nunmehr in Neusohl eine technische Commission gebildet, die in Begleitung verläßlicher Bergleute sich nach Tissa=Füred begeben wird, um dort im Verein mit ortskundigen Teißfischern ans Werk zu schreiten und man hofft, den größten Theil des versenkten Schatzes an derselben Stelle zu finden. Nach dem durchschnittlichen Feingehalte der in Ober=Ungarn gewonnenen Golderze kann der Werth der in die Theiß versenkten siebenzehn Wagen ohne Uebertreibung auf 3= bis 400,000 Fl. C.=M. berechnet werden.

Friedrich der Große trug den historisch gewordenen Krückstock, ein spanisches Rohr, bekanntlich stets bei sich. Die Krücke an diesem Rohr war von Gold und reich mit blitzenden Diamanten besetzt, so daß der Dichter im wörtlichsten Sinne singen konnte: „Friedrich führte den Blitz in seiner Hand!" Und jezuweilen bei vorkommender Entladung eines königlichen Zorngewitters hat es bekanntlich auch eingeschlagen. So in der Unterredung mit den drei Räthen, welche die „Sentenz" in dem Müller=Arnold'schen Prozeß gemacht hatten, hob Friedrich wiederholt den Krückstock auf und würde ihn vielleicht gehandhabt haben, hätte ihm nicht just die Gicht den Arm gelähmt. Im Cabinet sein Scepter, im Garten zu Sanssouci sein Spazierstock, war die Krücke, wenn der König zu Pferde saß, seine Reitgerte. Er ritt alle Zeit ohne Sporen (auch auf dem Denkmal trägt er richtig keine), und wollte das Thier nicht pariren, so schlug er es mit dem Krückstocke zwischen die Ohren, was so eindringlich gewirkt haben dürfte, als eine gewöhnliche Reitgerte. Nach dem Tode Friedrichs erhielt dessen Gemahlin, die verwittwete Königin, den Krückstock zum Geschenk von Friedrich Wilhelm II. Auch sie stützte sich bis zu ihrem Heimgange darauf. Nach dem Tode Elisabeths aber kam der Krückstock in die Königl. Kunstkammer und behauptet dort seinen Ehrenplatz unter den nachgelassenen Kleinodien des großen Königs.

In der nächsten Umgebung von Xanten, welche schon eine große Sammlung römischer Alterthümer zu Tage förderte, ist neuerdings beim Umpflügen eines Ackers ein reich verziertes römisches Schwert, ungefähr 2 Fuß lang und zweischneidig, mit eiserner Scheide und einer trefflich gearbeiteten Kette zum Umhängen, aufgefunden worden. Aus einer Reihe von Umständen schließt man, daß die Waffe von keiner geringeren Person, als von Drusus selbst, getragen sei.

Bekanntmachungen.

[262] Ein Stiftungs=Kapital von 300 Thlr. ist auf hiesige städtische Grundstücke, gegen pupillarische Sicherheit, bei der Stadthauptkasse auszuleihen.
Görlitz, den 30. Juni 1851. Der Magistrat.

[265] Die im Monat Mai und Juni c. mit Mannschaften von den die hiesige Garnison bildenden Truppentheilen belegt gewesenen Hausbesitzer hiesiger Stadt werden hiermit aufgefordert, die dafür ihnen zukommenden Naturalservis=Entschädigungsgelder

den 7ten, 8ten und 9ten huj.

in den Vormittagsstunden im Servisamts=Locale abzuholen. Die Säumigen haben zu erwarten, daß mit den ihnen zufallenden Entschädigungsgeldern auf ihre Kosten nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden wird.
Görlitz, den 4. Juli 1851. Das Servis=Amt.

Gottesdienst der christkathol. Gemeinde:
Sonntag den 6. Juli, früh 1/2 10 Uhr.
(11) Der Vorstand.

Höchste und niedrigste Getreidemarktpreise der Stadt Görlitz vom 3. Juli 1851.

	Weizen			Roggen			Gerste			Hafer			Erbsen			Kartoffeln		
	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.
Höchster	2	20	—	1	20	—	1	10	—	1	10	—	—	—	—	—	—	—
Niedrigster	2	15	—	1	15	—	1	7	6	1	7	6	—	—	—	—	—	—

Verantwortlicher Redacteur: J. Rehfeld in Görlitz. Drucker und Verleger: G. Heinze & Comp. in Görlitz.